

EXPOSE ZUM WANDBILD „TIERE“ VON PROF. BERT HELLER
IN DER MENSA DER
KUNSTHOCHSCHULE BERLIN WEIßENSEE



Titel: „Tiere“

Künstler: Bert Heller (* 1912 in Aachen; + 1970 in Berlin)

Datierung: 1956

Ort: Haus D – Mensagebäude, Mensa auf zwei Wandbereichen im Erdgeschoss

Maße: ab Wandpaneel, Höhe: 2,60m, Breite: 20.00m

Technik: Sgraffito-Technik

Berlin, 14. August 2013

WANDBILD „TIERE“ VON PROF. BERT HELLER
IN DER MENSA
DER KUNSTHOCHSCHULE BERLIN WEIßENSEE

EXPOSE

Bauherr

KHB - Kunsthochschule Berlin Weißensee, Hochschule für Gestaltung
Bühningstraße 20 in 13086 Berlin

Verfasser

Baukanzlei Fiel • Jennrich, Raabestr. 10, 10405 Berlin

Fachberatung / Restaurator

Rainhard Jacob, Dipl. Bildhauer und Berater für klassische Techniken

Perette Manz, Dipl. –Restauratorin, Baltimore USA, Berlin

Ehemalige Absolventen der Kunsthochschule Berlin Weißensee

Denkmal

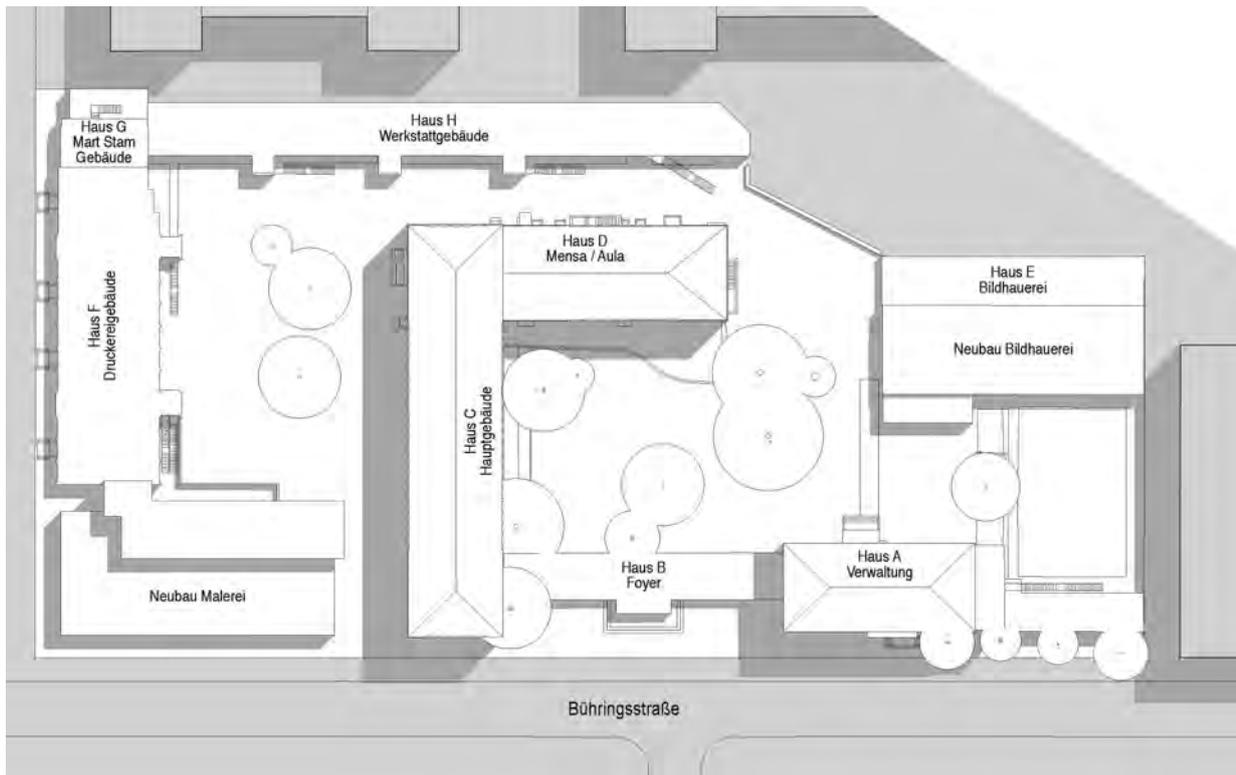
Die Kunsthochschule Berlin – Weißensee mit Gartenhof und Schwimmbassin ist als Gesamtanlage im Verzeichnis der Denkmale im Bezirk Weißensee von Berlin eingetragen.

WANDBILD „TIERE“ VON PROF. BERT HELLER IN DER MENSA DER KHB

Inhalt

1.0	Übersichtsplan	Seite 4
1.1	Grundstück	Seite 4
1.2	Gebäudeanlage 1955 / 1956	Seite 4
1.3	Bau- und Nutzungsgeschichte der KHB	Seite 5
1.4	Tabellarischer Überblick zur Geschichte der KHB	Seite 6
2.0	Bert Heller	Seite 6
2.1	Drei Wandbilder in der Kunsthochschule Berlin Weißensee	Seite 8
2.2	Wandbild von Bert Heller	Seite 8
2.3	Technik	Seite 9
2.4	Freilegung	Seite 9
2.5	Konservierung	Seite 9
3.0	Kostenschätzung	Seite 10
4.0	Fotodokumentation der zweiten Freilegung am 19. August 2013	Seite 11

1.0 Übersichtsplan der Kunsthochschule Berlin - Weißensee



1.1 Grundstück

Eigentümer:	Land Berlin
Gemarkung:	Berlin - Weißensee
Anschrift:	Bühringstraße 20 in 13086 Berlin
Fläche in qm:	11.961,00 qm
Flur:	266
Flurstück:	122

1.2 Gebäudeanlage 1955 / 1956

Gebäude:	Dreiflügeliger Anbau, bestehend aus Foyer mit Verbindungsgang (Haus B), Seminargebäude (Haus C) und Mensagebäude (Haus D)
Erbaut:	1955 – 1956, Einweihung am 11. November 1956
Architekt:	Selman Selmanagic', unter Beteiligung von Peter Flierl, Günther Köhler und Erwin Krause
Innenausbau:	Deutsche Werkstätten Dresden - Hellerau
Bausumme:	2 Millionen Mark

1.3 Bau- und Nutzungsgeschichte der KHB

Die Kunsthochschule Weißensee wurde im April 1946 als "Kunsthochschule des Nordens" gegründet. Sie nutzte das 1935 errichtete Verwaltungsgebäude der enteigneten Schokoladenfabrik der Trumpp-Werke. Ein Kommandantur Befehl der sowjetischen Militäradministration sprach 1947 der Kunsthochschule den Status einer Hochschule für Angewandte Kunst zu, die auch Architektur und Bildende Kunst umfasste. Diese Fächerverbindung stand in Tradition des Bauhauses.

1950 trat der holländische Architekt Mart Stam das Amt des Rektors der „Hochschule für angewandte Kunst“ an. 1950 übernahm auch Selman Selmanagic' von Walter Würzbach, der zuvor bei Bruno Paul, Peter Behrens und Walter Gropius gearbeitet hatte, die Leitung der Architekturabteilung. Die Kunsthochschule Weißensee arbeitete in enger Verbindung zur Bauhausstradition und entstand mit dem Ziel der Zusammenführung von Architektur, bildender und angewandter Kunst, von Technik, Natur- und Gesellschaftswissenschaften.

1955-56 wurde der Standort der Kunsthochschule, d.h. das bereits genutzte Verwaltungsgebäude mit Anbau der ehemaligen Trumpp-Schokoladenfabrik nach Norden baulich erweitert.

Die neu zu errichtende „Hochschule für angewandte Kunst“ entstand aus einem offenen Karree von drei farblich gefassten Putzbauten um einen Innenhof mit Gartenanlage und Schwimmbassin.

Selman Selmanagic' erhielt den Auftrag mit der Auflage, einen Bau zu schaffen, der bei einer späteren Verlegung der Hochschule auch als Oberschule verwendet werden könnte, des weiteren wurde ihm ein enger finanzieller Rahmen gesteckt.

Eine Besonderheit dieses Projektes bestand in der Zusammenarbeit von Lehrkräften, Diplomanten und Studenten der Hochschule bei der Planung und Errichtung: Für die Architektur Selman Selmanagic' und seinem Assistenten Peter Flierl, Günther Köhler und Erwin Krause.

Die Innenausstattung der Holzbauarbeiten übernahmen die Deutschen Werkstätten Hellerau. Für die künstlerische Innengestaltung erhielten Kurt Robbel, Bert Heller und Arno Mohr die Aufträge für je ein Wandbild. Toni Mau übertrug man die Aufgabe für den Fries am Außenbau

1.4 Tabellarischer Überblick zur Geschichte der KHB

Vor 1945

Grundstück der Firma „Trumpf“ Schokoladenfabrik Besitzer Leonard Monheim

Nach 1945

- 1946 Gründung in Berlin als Kunstschule des Nordens, sie nutzte das enteignete Verwaltungsgebäudes der Firma Trumpfschokoladenfabrik Leonard Monheim
- 1947 staatliche Anerkennung als Kunsthochschule durch die sowjetische Militäradministration und Umbenennung in „Hochschule für Angewandte Kunst“.
- 1950 Mart Stam wird Rektor (1950-1952) der Kunsthochschule und begründet das fächerübergreifende Grundlagenstudium.
- 1955/56 als Sitz der Hochschule für bildende Kunst umgebaut und erweitert
Dreiflügeliger Anbau mit Gartenhof und Schwimmbassin (Haus B,C und D)
- 1953 Umbenennung der Kunsthochschule in „Hochschule für bildende und angewandte Kunst“.
- 1969 Umbenennung der Hochschule in „Kunsthochschule Berlin“.
- 1991 Die „Kunsthochschule Berlin“ wird zur „Kunsthochschule Berlin-Weißensee“ und erhält den Zusatz „Hochschule für Gestaltung“ zur Betonung der Präsenz der Designfächer.

2.0 Bert Heller

Bert Heller war ein deutscher Maler und Grafiker.

Nach dem Zweiten Weltkrieg war er von 1946 bis 1950 Dozent an der Kunstschule in Wernigerode, von 1950 bis 1953 Meisterschüler von Heinrich Ehmsen an der Akademie der Künste (Berlin). Dem schloss sich eine Professur für Malerei an der Hochschule für Bildende und Angewandte Kunst Berlin-Weißensee bis 1958 an. Von 1956 bis 1957 war er Rektor der Kunsthochschule Berlin Weißensee. Er wurde mit höchsten Auszeichnungen der DDR geehrt und war Mitglied der Akademie der Künste. Hellers Hauptwerk hat kaum erkennbare Vorbilder. Bert Heller, Jahrgang 1912, ein Talent mit einem Schuss ins Mondäne, malte Helene Weigel als Mutter Courage; das Bild hing in der Nationalgalerie der DDR.

In einem Aufsatz in der Bildenden Kunst setzte er sich mit der Sowjetischen Kunst auseinander und kam zu dem Schluss, dass nicht alle sowjetischen Maler sich als Vorbild eigneten und es in der westlichen Moderne auch interessante Künstler gäbe. Die Wirkung des Aufsatzes kann man sicher gut nachvollziehen. 1958 zog sich Heller zurück und wurde wieder freischaffend

1965 wurde er Mitglied der Deutschen Akademie der Künste. Nach Aussagen von Zeitzeugen, wurde Bernd Heller Ende der 1960er Jahre an der KHB beurlaubt.

Sein bekanntes Werk umfasst etwa 200 Gemälde, Aquarelle und Grafiken und mehrere Wandbilder. Die Stadt Wernigerode in Thüringen hat eine Straße nach Ihm benannt.

Im Jahre 1970 verstarb Bert Heller mit 58 Jahren in Berlin.

Baugebundene Arbeiten

- 1969 Wandbild im Palais Unter den Linden
- 1964 Szenen aus dem Leben der Völker der Sowjetunion (Mosaik am Café Moskau in Berlin)
- 1956 Wandbild „Tiere“ in der Mensa der KHB
- 1948 Harzsagen Ratskeller Wernigerode
- 1947 Secco im Rathaus von Wernigerode

Auszeichnungen

- 1964: Nationalpreis der DDR
- 1951: Nationalpreis der DDR III. Klasse für Ausstellungsgestaltung als auch Ausgestaltung der Weltfestspiele

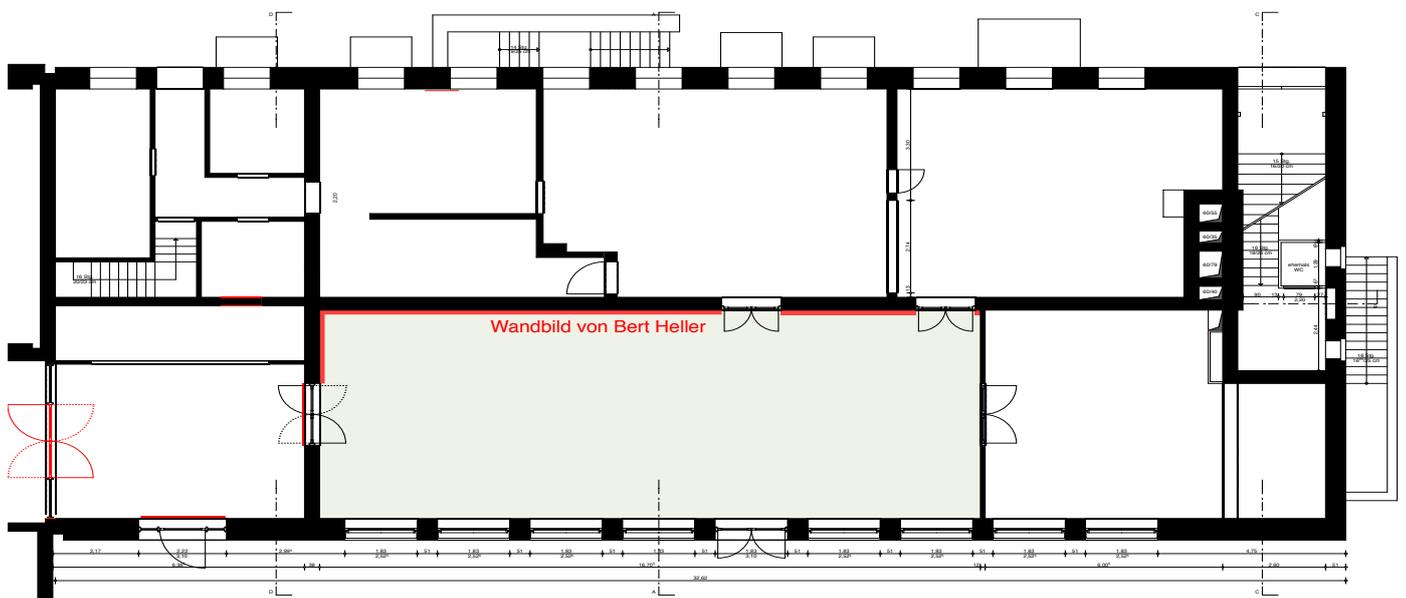
2.1 Drei Wandbilder in der Kunsthochschule Berlin Weißensee

Im Auftrag des Kulturfonds der DDR schufen Arno Mohr, Kurt Robbel und Bert Heller Wandbilder für die neue Kunsthochschule in Berlin Weißensee. Obwohl es eine Gesamtkonzeption für die Gestaltung der Hochschule gab, entstanden hier sehr unterschiedliche, nicht aufeinander abgestimmte Werke. Die Auftragswerke wurden durch eine aufwändige Gremienarbeit vorbereitet und ihre Umsetzung bis ins Detail hinein kontrolliert. Alle Wandbilder sind erhalten. Im Zuge der Sanierung und Instandsetzung der Aula durch die Wüstenrot Stiftung im Jahre 2011/12 wurde das Wandbild von Arno Mohr restauriert.

2.2 Wandbild von Bert Heller

Bert Hellers Wandbild "Tiere" von 1956 auf zwei Wandbereichen der Mensa stellt in zarten Linien und Farben den Kosmos der heimischen Flora dar.

In den 1970er Jahren wurde das Gemälde, innerhalb einer Renovierungsphase ohne Konservierungsschutz, erstmals überstrichen. Heute sind darauf sechs Farbschichten nachweisbar. Die letzten drei Anstriche weisen Dispersionsanstriche auf.



Grundriss der Mensa mit den zwei Wandbereichen des Wandbildes von Bert Heller

Literatur

Im Jahre 2011 wurde vom Bundesministerium Verkehr, Bau- und Stadtentwicklung ein Forschungsbericht über „Geschichte der Kunst am Bau in Deutschland“ veröffentlicht. In dem Bericht auf Seite 28 wird das Wandbild von Bert Heller als zerstört aufgelistet. (Anlage Seite 14-15)

2.3 Technik

Das Wandgemälde zeigt eine Sgraffito-Technik, hier im Innenbereich in Stuck ausgeführt. Die Stärke der Stuckschicht, auf dem Originalputz liegend, beträgt ca. 15 mm. Nach Übertragung des Entwurfs auf diese Schicht wurden die Darstellungen niveaupertiefend herausgekratzt bzw. aus dem noch feuchten Stuck herausgearbeitet (vermutlich bis zu 5 mm tief). Diese Vertiefungen wurden mit farbig eingefärbtem Gips, entsprechend Intarsien-Arbeiten ausgelegt. Nach Durchtrocknen der Gipsschichten wurde die Wandoberfläche sehr wahrscheinlich durch mehrere Schleifgänge plangeschliffen.

2.4 Freilegung

Die Freilegung muss manuell mit Abbeizpasten erfolgen. Ein Versuch vor einer Woche führte zu positiven Ergebnissen. Nach erfolgter Freilegung kann das Wandbild mit Schleifpapier mit einer sehr feinen Körnung geschliffen werden.

2.5 Konservierung

Nach der Freilegung muß eine Schadenskartierung erfolgen. Zur Konservierung soll das Wandbild eine Seifenlauge oder einen Buttermilchauftrag erhalten. Die Konservierungsmethode muß anhand von Musterflächen noch angelegt werden.

3.0 Kostenschätzung

Gesamtgröße Wandbild ca. 55 qm

A - Freilegung des Wandbildes von Bert Heller mittels Abbeizpaste

Ausführung durch einen Malerfachbetrieb unter Aufsicht eines Restaurators und Architekten

1qm x 3 Stunden a 35 € = 105 €

Gesamtfläche ca. 55 qm x 105 € = 5.775,-€

Aufwandpauschale Restaurator 3 Tage a 450,-€ = 1.350,-€

Gesamtsumme: 7.125,-€

B - Wandbild schleifen

Ausführung durch einen Malerfachbetrieb unter Aufsicht eines Restaurators und Architekten

1qm x 3 Stunden a 35 € = 105 €

Gesamtfläche ca. 55 qm x 105 € = 5.775,-€

Aufwandpauschale Restaurator 3 Tage a 450,-€ = 1.350,-€

Gesamtsumme: 7.125,-€

C - Wandbild konservieren

Ausführung durch einen Restaurator

1qm x 1,5 Stunden a 55 € = 82,50 €

Gesamtfläche ca. 55 qm x 82,50 € = 4.537,50 €

Gesamtsumme A-C	18.787,50 €
+ 19 % MWST	3.569,62 €
Gesamtsumme brutto	22.357,12 €

Baunebenkosten

Architekt, Dokumentation ca.: 4.500,00 €

Gesamtsumme inkl. Baunebenkosten 26.857,12 €

Gesamtsumme gerundet 27.000,00 €

4.0 Fotodokumentation der zweiten Freilegung am 19. August 2013

Rainhard Jacob / Malerfirma Palm-Berlin



*Bereich zwischen Speiseausgabe und Frühstücksraum
Gegenüber dem Garteneingang*



Auftragen der Abbeizpaste



Bundesarchiv, Bild 183-11053-0043
Foto: Quaschinsky, Hans-Günter | 31. August 1956

KHB_Fotos_Nr. 1 Bundesarchiv, Fotograf Quaschinsky am 31.8.1956



Freilegen und schleifen der Wandfläche



Steinbutt und Hecht



Steinbutt, Hecht und Krebs



erarbeitet von Martin Jennrich, baukanzlei 25. August 2013

Auszug aus dem Zeitungsartikel in der Berliner Zeitung am 05.04.2008

Am Dienstag wird der Regisseur Thomas Langhoff siebzig Jahre alt. Ein Gespräch über Familie, Theater und Träume in der Berliner Zeitung am 05.04.2008

Das ist doch Ihr Vater dort auf dem Porträt? Das ist mein Vater. Das Bild ist von **Bert Heller**, den werden Sie nicht kennen. Er war Rektor der Kunsthochschule Weißensee und berühmter Porträtist in der DDR. Der hat sie alle gemalt: Die Weigel, den Brecht oder Eduard von Winterstein. Der hängt bei uns im Deutschen Theater. Entschuldigung, nicht bei uns. Der hängt im Deutschen Theater. Heller galt ein bisschen als Salonmaler in der DDR. Die Tragödie dieses unvollendeten Bildes ist, dass beide, der Maler und der Porträtierte, während der Arbeiten an Krebs gestorben sind. Mein Vater wünschte sich, dass ein gespenstischer Walpurgisnacht-Zug über ihn hinweggehe. Dazu ist es nicht gekommen, diese Fläche ist nur grundiert. Salonmaler in der DDR? Ja. Ihr wisst ja nichts. Es gab richtige Bohemiens und Salonmaler, eine große Szene. Ihr denkt ja alle, dass hier nur sozialistisch-realistische Malerei angefertigt wurde. Die wirkliche Kunstszene der DDR ist weitestgehend unbekannt, das ärgert mich.



Bundesministerium
für Verkehr, Bau
und Stadtentwicklung

Dr. Claudia Büttner

Geschichte der Kunst am Bau in Deutschland



Impressum

Herausgeber

Bundesministerium für Verkehr,
Bau und Stadtentwicklung (BMVBS)
Invalidenstraße 44
10115 Berlin

Bearbeitung

Dr. Claudia Büttner, München

Wissenschaftliche Begleitung

Bundesamt für Bauwesen und
Raumordnung (BBR)
Dr. Ute Chibidziura

Vervielfältigung

Alle Rechte vorbehalten

Zitierweise

BMVBS (Hrsg.): Geschichte der Kunst am Bau in Deutschland, Berlin 2011

Die vom Auftragnehmer vertretene Auffassung ist
nicht unbedingt mit der des Herausgebers identisch.

© BMVBS

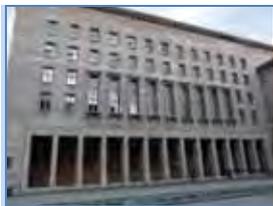
Ein Projekt des Forschungsprogramms „Zukunft Bau“ des Bundesministeriums für Verkehr, Bau und Stadtentwicklung (BMVBS), betreut vom Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung (BBSR) im Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung (BBR)

Inhalt

Einleitung	4
Zum Vorgehen	4
Dank	5
1. Vorgeschichte der Kunst am Bau	6
1.1. Regionalstaatliche Regelungen in der Weimarer Republik	7
1.2. Internationale Regelungen zur Kunst am Bau – Beispiel USA	9
2. Kunst am Bau im Nationalsozialismus	10
2.1. Beispiele der Kunst am Bau im Nationalsozialismus	13
3. Kunst am Bau in der Deutschen Demokratischen Republik	20
3.1. Regelungen zur Kunst am Bau der DDR	20
3.2. Zur Kunst am Bau der frühen Jahre in der Sowjetisch Besetzten Zone	24
3.3. Kunst am Bau der 50er Jahre in der DDR	27
3.4. Kunst am Bau der 60er Jahre in der DDR	29
3.5. Kunst am Bau der 70er Jahre in der DDR	35
3.6. Kunst am Bau der 80er Jahre in der DDR	41
4. Kunst am Bau in der Bundesrepublik Deutschland	44
4.1. Regelungen der Bundesländer	44
4.2. Regelungen auf Bundesebene	45
4.2.1. Bundestagsbeschluss zur Beteiligung bildender Künstler am Bau	45
4.4.2. Expertengremium	48
4.2.3. Verfahren	51
4.3. Die Entwicklung der K7 der RBBau	52
4.4. Vergleich der Kunst-am-Bau-Richtlinien von 1934-2005	56
5. Die Kunst am Bau in der Bundesrepublik Deutschland	61
5.1. Kunst am Bau in den 50er Jahren	61

3.3. KUNST AM BAU DER 50ER JAHRE IN DER DDR

In den 50er Jahren werden die Aufträge an bildende Künstler einerseits durch die staatliche Anordnung und die Einrichtung der Auftragskommission zu einem wichtigen Bestandteil der kulturellen Auftragspolitik. Andererseits bleibt die Produktion von der rigiden Formalismuskritik bestimmt. Neben Skulpturen, Brunnen, Glasgestaltungen und dekorativen Bauelemente ist das Wandbild die zentrale Kunstform baubezogener Kunst in der DDR. Der Staat sucht händeringend nach positiven Beispielen für das neue sozialistisch-realistische Wandbild. Wichtig für die Wandbilder ist die formal korrekte und inhaltlich der Staatsideologie angepasste Ausführung der Werke. Nicht die Originalität oder die Bildidee werden gewürdigt, abweichende formale Innovationen sind unerwünscht. Die Einbindung der künstlerischen Werke in die architektonische Konzeption bleibt in den 50er Jahren weiter ungelöst. Die mangelnde Zusammenarbeit von Künstlern und Architekten wird aber inzwischen auch offiziell kritisiert. So erinnert der Künstler Walter Arnold, Professor an der Dresdener Akademie der Künste, in seinem Vortrag über „Die sozialistische Architektur und die bildende Kunst“ auf der Konferenz über Fragen der Architektur und Bildenden Kunst am 19. und 20. November 1954 in der Akademie der Künste in Berlin an die Kritik der Künstler an der „unglückliche[n] Aufgabenstellung bei Wettbewerben und Aufträgen“. Er beklagt: „Doch schon bei den ersten Besprechungen über die Aufgaben zwischen Architekten und bildenden Künstlern, bei den ersten ausgeführten Arbeiten zeigte sich, dass die Zusammenarbeit zwischen den Architekten und den bildenden Künstlern noch recht unbefriedigend ist. Seien wir ehrlich! Es fällt uns schwer, gute Beispiele in der Zusammenarbeit Architekt = bildender Künstler, die dann auch zu vorbildlichen Resultaten führte, zu nennen.“⁸⁵ Als Lösung empfiehlt er: „1) muss schon bei der Planung und Entwicklung des Projektes die künstlerische Gestaltung mit einbezogen und möglichst konkret festgelegt werden, so daß der bildende Künstler schon mit der Bearbeitung seines Werkes beginnen kann, wenn die Architektur erst auf dem Papier steht. 2) muss erreicht werden, daß auf keinen Fall die Mittel zur künstlerischen Gestaltung am Ende eines Jahres verfallen, sondern daß sie solange zur Verfügung stehen, bis die künstlerischen Arbeiten abgeschlossen sind. 3) müssen die bildenden Künstler sich bemühen, auch ihre eigenen Arbeitsmittel und -methoden zu verbessern. Ich denke dabei z. B. an die Schaffung von großen, im Winter heizbaren Gemeinschaftsateliers, an die Bildung von Kollektivs für größere Aufgaben, an den Erfahrungsaustausch mit Kollegen, die an ähnlichen Objekten arbeiten usw.“⁸⁶



1953 HAUS DER MINISTERIEN, BERLIN

Wilhelmstraße / Leipziger Straße

Architektur: Ernst Sagebiel, 1938 ehemaliges Reichsluftfahrtministerium, 1947-49 Deutsche Wirtschaftskommission

Kunst: Max Lingner, Bedeutung des Friedens für die kulturelle Entwicklung und die Notwendigkeit des kämpferischen Einsatzes für ihn, 1952-1953, Wandbild, Meißener Keramik, 300 x 2400 cm

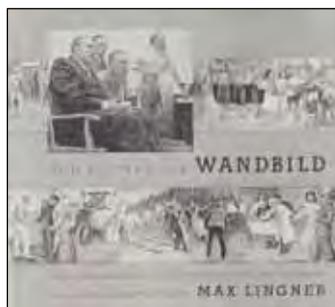
⁸⁵ Arnold, Walter: Die sozialistische Architektur und die bildende Kunst, in: Konferenz über Fragen der Architektur und Bildenden Kunst am 19./20. Nov. 1954 in der Akademie der Künste in Berlin Bd. 2: 1954 Stenographisches Protokoll, 1. Konferenztag 19.11.1954, S. 28-50, in: SAPMO-Arch, DY 32 / 5353, S. 31.

⁸⁶ Ebd., S. 41.



Max Lingner, Die Bedeutung des Friedens für die kulturelle Entwicklung und die Notwendigkeit des kämpferischen Einsatzes für ihn, 1952.

„Max Lingners Wandbild am Haus der Ministerien in Berlin, dem ehemaligen Reichsluftfahrtministerium der Nationalsozialisten, ist zweifellos eines der wichtigsten Auftragswerke der frühen DDR“, so Monika Flacke in der Publikation zur Ausstellung Auftragskunst der DDR im Deutschen Historischen Museum 1995.⁸⁷ Das 24 Meter lange, fünfteilige Kachelbild in der Pfeilervorhalle des Hauses der Ministerien hängt an repräsentativer Stelle. Es wird allerdings im Gegensatz zu Horst Strepfels Bild im Bahnhof Friedrichstraße nur von einem eingeschränkten Personenkreis gesehen. Dass es dennoch eine besondere Bedeutung erlangt, liegt an einer sehr seltenen Form der Öffentlichkeitsarbeit für Kunst am Bau.



Das Wandbild Lingners wird als formal und inhaltlich beispielhaftes Werk präsentiert. In einer Broschüre idealisiert Gerhard Strauß insbesondere die Zusammenarbeit von Künstler und staatlichem Auftraggeber, in diesem speziellen Fall des Ministerpräsidenten Otto Grotewohl persönlich. Ausführlich wird geschildert, wie Lingner seine Entwürfe sechsmal nach den Wünschen Grotewohls umarbeitet, um am Ende eine schematisch hölzern wirkende, aber politisch korrekte Darstellung ohne kompositorische Prägnanz zu erhalten.⁸⁸ Korrekt heißt die uninspirierte Umsetzung banaler Vorgaben: die umfassende

Addition aller am sozialistischen Aufbau beteiligten Bevölkerungsgruppen von den Funktionären und Parteiaktivisten über die Werk tätigen, Soldaten, Jugendlichen, Bauarbeiter, Bauern, Ingenieure bis zu den Familien.

Interessant ist insbesondere die hier vorgestellte Position des Ministerpräsidenten. Dieser nimmt persönlich als erster Auftraggeber des sozialistischen Staates in der Unterweisung und im Dialog mit dem Künstler die traditionelle Rolle des feudalen Kunstkenner und fürstlichen Auftraggebers ein.



1955 HOCHSCHULE FÜR BILDENDE KÜNSTE, WEIßENSEE BERLIN

Architektur: Selman Selmanagic

Kunst: Jürgen von Woyski, 12 Reliefs, Keramik, je 6 Reliefs, 300 x 180 cm, 1955, Eingang, - Toni Mau: Fries, Eingang;

Arno Mohr, Wendepunkt, 1956, Fresco, Secco/ Kasein, 300 x 900 cm, Aula;

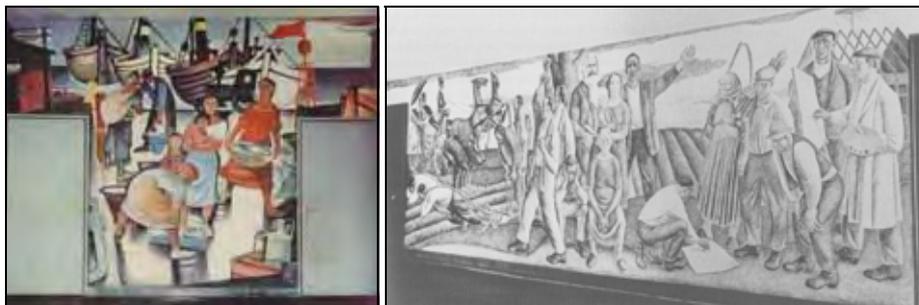
Kurt Robbel, Fischereihafen, 1956, Wandbild, 340 x 600cm, Fresco-Secco / Kasein, Flur, Treppenhaus, 2. OG;

Bert Heller, Wandbild, 1956, Mensa, (zerstört);

⁸⁷ Auftragskunst der DDR 1949-1990, hg. v. Flacke, Monika, Deutsches Historisches Museum. - München, Berlin 1995, S. 59.

⁸⁸ Strauss, Gerhard: Vom Auftrag zum Wandbild. Über die Zusammenarbeit zwischen Auftraggeber und Künstler, dargestellt an der Entstehung des Wandbildes von Max Lingner, hg v. Deutsche Akademie der Künste Berlin. - Berlin 1953.

Im Auftrag des Kulturfonds schaffen Arno Mohr, Kurt Robbel und Bert Heller Wandbilder für die neue Kunsthochschule in Berlin Weißensee. Obwohl es eine Gesamtkonzeption für die Gestaltung der Hochschule gibt⁸⁹, entstehen hier sehr unterschiedliche, nicht aufeinander abgestimmte Werke. Schon die als Diplomarbeit von Jürgen von Woyski für die Fassade des Haupteingangs geschaffenen zwölf Keramikreliefs mit Genredarstellungen zu den verschiedenen Kunstgattungen, die in der Hochschule unterrichtet werden, passen nicht zum geometrisch-abstrakten Fries von Toni Mau.



Kurt Robbel, Fischereihafen, 1956; Arno Mohr: Wendepunkt, Wandbild, 1956.

Während seine Kollegen eher beliebige Alltagsszenen wählen und damit fast idyllische Genrebilder kreieren wie z. B. Kurt Robbels „Fischereihafen“, inszeniert Mohr ein programmatisches Historienbild über den Segen des Sozialismus. Auf dem Wandbild Wendepunkt stellt er eine plakative ideologische Vorher-Nachher-Situation dar. Auf der rechten Bildhälfte wird in naturalistisch typisierender Darstellung die schwere Arbeit der Bauern im Gegensatz zum ignoranten Nichtstun der in der Kutsche vorüberfahrenden Grundbesitzer gezeigt. Auf der linken Bildhälfte ist ein harmonisches, ruhiges Nebeneinander verschiedener Berufsgruppen wie Bauern, Arbeiter, Ingenieure und Künstler und einer Familie zu sehen. Dieser Gruppe zugewandt ist zentral neben einem Baum die Gestalt von Karl Marx platziert, die den Wendepunkt von kapitalistischer Feudalherrschaft zum Sozialismus markiert. Zu den Unterschieden der Auffassung in den Wandbildern schreibt Gerhard Stelzer: „die [Ausdrucksweise] Mohrs [ist] episch, statisch, reflektorisch. Bei Kurt Robbel ist sie lyrisch, rhythmisch, emotional. Hier ist das tektonische Prinzip am stärksten gewahrt, die Ausdruckskraft gebauter Form und individuellen Erlebens am unmittelbarsten geäußert. Allerdings ist zugleich auch von Thematik und Handlungsbezogenheit im literarischen Sinne abgesehen.“⁹⁰ Dieses Nebeneinander von großer Propaganda und folkloristisch-naiver Darstellung charakterisiert zum einen die gesamte Produktion der Kunst am Bau der DDR, ändert sich aber in der Folgezeit zunächst deutlich zu Gunsten der Propagandakunst.

3.4. KUNST AM BAU DER 60ER JAHRE IN DER DDR

Bis zur Mitte der sechziger Jahre gilt die Doktrin des Bitterfelder Wegs für die Kunst-am-Bau-Politik der DDR. Das bedeutet, dass überwiegend Laien als Funktionäre in den Gremien über Kunst beraten. Seit 1959 hat sich das Betätigungsfeld der Kunst am Bau erweitert und wird auf den Wohnungsbau ausgedehnt. Es entstehen zentrale programmatische Wandbilder des sozialistischen Realismus an Staatsbauten, Kultureinrichtungen und für die erste Botschaft der DDR im Ausland. Zu den besonders gefragten Künstlern für diese Wandbilder gehört Walter Womacka. Für dekorative Gestaltung macht sich insbesondere der Stahlplastiker Fritz Kühn einen Namen.

⁸⁹ Vgl. Guth 1995, S. 416.

⁹⁰ Stelzer 1969, S. 129.